



Welch farbenfroher Ausklang: Den ersten Akt der Operette «Polenblut» beschliesst eine Tanzszene, bei der man am liebsten mitmachen möchte.



Anders Joho, Dirigent.

«Mächtig klingts»

«Weshalb ist Nedbals «Polenblut» nicht so berühmt wie Operetten von Lehar, Strauss oder Millöcker? Vielleicht, weil diese Operette vorab von Ensembles lebt. In unserem Orchester spielen 26 Musikerinnen und Musiker, die aber nicht in einem Orchestergraben spielen. Im Casino-Raum klingt alles mächtig – wird dürfen nicht zu «aktiv» musizieren. Worauf ich mich freue? Auf den eingefügten Valse triste aus Nedbals «Der faule Hans» – wunderbare Musik.»

«Achtung... und jetzt Vorhang»

Bremgarten Die Operettenbühne spielt Nedbals «Polenblut» – ein Augenschein bei der Probe



Die Liebe: Graf Boleslaw «Bolo» Baranski (Daniel Zihlmann) schmachtet nach der Sängerin Wanda Kwasinska (Barbara Suter-Kraft).



Aber, aber...: Bronio von Popiel (Mitte, Alois Suter) fällt. Schon wieder hat ihn sein Freund Bolo bei einer Frau ausgestochen. Das schmerzt.

VON ELISABETH FELLER (TEXT),
EMANUEL FREUDIGER (FOTOS)

Ein Hauch von Kühle. Perfekt für die Durchlaufprobe für Oskar Nedbals Operette «Polenblut» im Casino. Mancher Hitzkopf muss in diesem Stück abgekühlt werden. Da darf der Raum nicht auch noch überhitzt sein.

Es ist eine halbe Stunde vor Probenbeginn. Während die Tribüne fast leer ist, ist die Bühne dafür umso voller. Nicht nur von Kulissen schiebenden Bühnenmenschen, sondern auch von Büsten ernst blickender Männer. Sie sowie die kostbare Tapete und Diener im weissen Smoking verweisen auf ein betuchtes Haus.

Ringsum gibt es Begrüssungsszenen – Regisseur Paul Suter ist eingetroffen. Er strahlt Ruhe, Gelassenheit und Freude aus – und das gilt auch für einen jüngeren Mann mit Dreitagebart, der vor sich hinsummt. Es ist Christof Brunner, der zweite Dirigent neben Andres Joho. Dieser wird knapp auf Probenbeginn eintreffen, deshalb sagt Brunner zu den Damen und Herren des Chors: «Wollen wir?» – nämlich einsingen.

«Heia, heia, ho», singt der Chor

«Mmmm, mmm», klingt es von der Bühne runter in den Orchestergraben, wo Brunner Platz genommen hat. Von wegen: Der Graben ist ein vermeintlicher Holzbalustraden täuschender Tiefe bloss vor; in Wirklichkeit sitzen die Musiker im Parkett. «Heia, heia, ho», singt der Chor und serviert als Dessert eine weltbekannte Melodie: die Eingangstakte aus Smetanas «Mein Vaterland». Toll! Paul Suter sitzt jetzt am Regietisch

– vor sich das mit akribischen Anmerkungen übersäte Regiebuch. Unversehens hat die lockere einer hochkonzentrierten Stimmung Platz gemacht. Auf der Bühne nehmen nun auch Solisten und Solistinnen ihre Plätze ein. Ob in schwarzem Frack,

Oskar Nedbal (1874–1930)

Oskar Nedbal, der Komponist von «Polenblut», wurde im südböhmischen Tabor geboren; er war Sohn eines deutschsprachigen Tschechen. Nedbal war ein Schüler von Antonin Dvorak. 1891 wurde Nedbal Mitgründer des Böhmisches Streichquartetts, dem er als Bratscher bis 1906 angehörte. Von 1896 bis 1906 war er auch Chefdirigent der Böhmisches Philharmonie Prag. 1906 siedelte er nach Wien über, wo er Gründer und Leiter (1906–1919) des Wiener Tonkünstler-Orchesters wurde und eine beachtliche Karriere als Kapellmeister und Komponist begann. Nach der Gründung der Tschechoslowakei kehrte er in sein Heimatland zurück und wirkte vor allem in der slowakischen Hauptstadt Bratislava. Nedbal nahm sich das Leben: Am 24. Dezember 1930 stürzte er sich aufgrund seiner ihm ausweglos erscheinenden finanziellen Situation aus dem Ballettsaal des Theaters in Zagreb. Im Jahr 1953 wurde in Wien Donaustadt die Nedbalgasse nach ihm benannt. (AZ)

roter, goldbetresster Uniform; ob in tannengrüner oder lachsfarbener Robe – die Kostüme aller sind erlesen.

Beinahe unbemerkt ist Andres Joho eingetroffen. Nun sitzt er stillvergnügt am Elektroklavier; neben ihm steht Brunner mit Dirigierstab. «Achtung... und Vorhang», sagt Suter. Doch bevor man sich dem «Polenblut» hingeben darf, stampft der Chor erst einmal auf den Boden.

Nanu? Der hinzugretene Erzbischof sagt, was Sache ist: «Erst die Nationalhymne.» Gemacht. Sie singen brav – dann darf man eintauchen in Nedbals Melodientrunkenheit. Joho evoziert mit dem Elektroklavier ein ganzes Orchester; ach, ist das schön. Obgleich durchaus nicht nur schön ist, was sich auf der Bühne tut. Dort will sich der liebeskranke Brolio erschliessen, «doch das gibt eine Sauerei auf dem Parkett», sagt Jan Zarembo. Irgendwann fällt ein Erzbischof aus seiner Würde-Rolle und schwärmt von seiner «süssen Köchin». Und irgendwann werden sich auch die Richtigen finden. Spätestens an der Premiere.



Paul Suter, Regisseur.

«Bin begeistert»

«Ich liebe diese Operette mit ihrer fabelhaften Musik und ihrem frischen Libretto. 1967 habe ich «Polenblut» im alten Stadttheater St. Gallen gesehen und war begeistert. Dass die Operettenbühne Bremgarten dieses Werk spielt, finde ich grossartig, weil man es so selten hört. Ich freue mich, dass wir eine Einlage aus Nedbals Ballett «Der faule Hans» einfügen; ich freue mich ebenso auf den Erzbischof, den es in der Vorlage nicht gibt. Diese Figur ist ein wichtiger Farbtupfer.»



Christof Brunner, Dirigent.

«Sie ist so schön»

«Nedbals Musik ist so typisch für eine Operette; sie ist schmissig, hat aber auch einen schwermütigen Einschlag. Da merkt man dann, dass Oskar Nedbal ein Schüler von Antonin Dvorak war. Ich liebe «Polenblut» je länger, je mehr. Es ist übrigens mein erstes Operetten-Dirigat; Opern habe ich schon viel dirigiert. Als Dirigent muss man alles loslassen, aber auch alles wieder in die Hand nehmen können. Operette – das ist eine Herausforderung, wie ich sie liebe.»

■ «POLENBLUT»: IRRUNGEN UND WIRRUNGEN

Liebesirrungen und -wirrungen prägen Oskar Nedbals «Polenblut». Die dreiaktige, melodientrunkene Operette spielt im russischen Teil Polens zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Gleich zu Beginn macht das Publikum Bekanntschaft mit dem gut aussehenden Grafen Boleslaw Baranski, von seinen Freunden kurz Bolo genannt. Dieser Ba-

ranski hat es in sich: Er liebt die heiteren Seiten des Lebens weit mehr als die Arbeit. Nicht verwunderlich, dass sein Gut verlottert. Da trifft Bolo auf die Primadonna der Warschauer Oper, Wanda Kwasinska, und deren Mutter Jadwiga Pawlowa. Diese möchte ihre Tochter liebend gerne verheiraten, um sie in den Hochadel

aufsteigen zu lassen. Auch Bolos Freund Pan Jan Zarembo hat eine Tochter: Helena. Sie ist energisch, kann zupacken, ist ein – Polenblut. Nähme Bolo sie zur Frau, würde Helena ihm schon die Flausen aus dem Kopf treiben, denkt sich Jan. Helena wäre einer Heirat auch nicht abgeneigt, aber dann überstürzen sich die Ereignisse... (AZ)

Aufführungen im Casino

Die Operettenbühne Bremgarten spielt «Polenblut», Operette von Oskar Nedbal (Musik) und Leo Stein (Libretto), vom 19. März bis 21. Mai im Casino Bremgarten. Billette können über das Internet bestellt werden: www.operette-bremgarten.ch. (AZ)